

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und **Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 7.

Leipzig, 26. März 1926.

XLVII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: M. 1.25 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: M. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweispaltige Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

**Sprenger, Paul**, lic. theol., *Vivificatio nach Paulus und deren Bedeutung und Wert für die evangelische Rechtfertigungslehre.*  
**Bonwetsch, G. Nathanael**, *Die Theologie des Irenäus.*  
Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit.  
Band 88. Ekkeharts IV. Casus sancti Galli.  
**Schurhammer, Georg S. J.**, *Der heilige Franz Xaver, der apostel von Indien und Japan.*  
**Pickel, Georg, Dr.**, *Christian Kraft, Professor der reformierten Theologie und Pfarrer in Erlangen.*

**Reinke, Johannes**, *Mein Tagewerk.*  
**Naack, Dr. Friedrich**, *Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart.*  
**Paffrath, Tharsicius, P. Dr., O. F. M.**, *Die Sekte der Ersten Bibelforscher.*  
**Wach, Joachim**, *Religionswissenschaft, Prolegomena zu ihrer wissenschaftstheoretischen Grundlegung.*  
**Hashagen, Fr. D.**, *Das Sakrament der heiligen Taufe.*  
**Mensching, Gustav**, *Die Welt des Glaubens.*

**Maurer, Adolf**, *Sonntagmorgen.*  
**Gutmann, Bruno**, *Briefe aus Amerika.*  
**Zoellner, D.**, *Die sozialen Aufgaben der evangelischen Kirche.*  
**Foerster, D. Erich**, *Sozialer Kapitalismus.*  
**Miller, Alfred**, *Von der Politik des Einzelnen.*  
**Weber, Simon, Dr.**, *Die katholische Kirche die wahre Kirche Christi.*  
**Baum, Friedrich, Pfarrer**, *Wegweiser für Konfirmanden.*  
Neueste theologische Literatur.

**Sprenger, Paul**, lic. theol., *Vivificatio nach Paulus und deren Bedeutung und Wert für die evangelische Rechtfertigungslehre.* Ein syst. theol. Versuch. Leipzig-Erlangen 1925, A. Deichert (Dr. W. Scholl). (76 S. gr. 8) 2.50 M.

Das Schriftchen führt mitten hinein in die Hauptfragen der christlichen Heilslehre, und es redet von ihnen ganz unmittelbar aus dem religiösen Leben, seinem Haben und noch nicht Haben, heraus. Der Exeget stellt nicht nur die Aussagen des Paulus über den in Christus Lebendigmachung erfahrenden Menschen dar, der Exeget gibt sich selber als diesen in Christus Lebendigmachung erfahrenden Menschen. Das gibt seiner Exegese einen tiefen Ernst und deshalb eine große Klarheit und Plastik. Sein Verständnis der Paulus-Worte ist das Verständnis nicht der Anempfindung, sondern der Bejahung. Aber eben deshalb ist sein Verständnis der Paulus-Worte auch nur ein begrenztes. Dem großen Gedanken, daß die Lebendigmachung eben darin besteht, daß die Gottesliebe in unsere Herzen ausgegossen ist (2. Kor. 3,6 muß von Röm. 5,5 aus verstanden werden), daß die Liebe Christi uns beherrscht, wird Sp. nicht gerecht. Kol. 2, 13 (die Lebendigmachung ist Sündenvergebung) kommt nicht wirklich zur Geltung. So wertvoll die Betonung des „in Christus“ und des „salus posita extra nos“ ist: Sätze wie der, daß der Glaube als „empirische Tatsache doch nur Unglaube ist“ (S. 42), sind ganz unpaulinisch. Paulus hätte nie sich selbst den Korinthern so machtvoll gegenüber stellen, nie die Korinther zur Prüfung ihres Glaubens aufrufen (2. Kor. 13, 5), nie die herrliche Beschreibung von Abrahams Glauben (Röm. 4, 17—22) geben können, wenn ihm der Glaube als empirische Tatsache doch nur Unglaube gewesen wäre. Hier hat der moderne Mensch in Sp. es zu keinem vollen Erfassen der Aussagen des Paulus kommen lassen. Weil Sp. Paulus nicht voll gerecht wird, wird er auch Melancthon nicht voll gerecht. Büchsel-Rostock.

**Bonwetsch, G. Nathanael**, *Die Theologie des Irenäus.*  
(Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Heraus-

gegeben von Schlatter und Lütgert, zweite Reihe, neuntes Band.) Gütersloh 1925, C. Bertelsmann. (161 S. gr. 8) 5 M.  
Seit über 50 Jahren bekamen wir keine neue deutsche Monographie, welche die gesamte Theologie des Irenäus behandelt. Wohl sind nach Auffindung der altarmenischen Übersetzungen sowie griechischer Bruchstücke der beiden Hauptwerke manche Untersuchungen Einzelfragen gewidmet, doch die dogmengeschichtlichen Kontroversen zwischen Harnack und Loofs einerseits, sowie Loofs und R. Seeberg andererseits forderten dringend eine neue Gesamtdarstellung. Bonwetsch hat sie uns als sein letztes Werk geschenkt und damit wenigstens noch den ersten Teil einer Darstellung der Theologie um 200, in der er auch noch Hippolyt und Tertullian zu behandeln gedachte, fertig gestellt, ehe er am 18. Juli 1925 heimging.

Die Darstellung stimmt im ganzen mit R. Seebergs Anschauungen überein, indem sie das christliche Bewußtsein des Irenäus als ein einheitliches erweist, trotzdem Irenäus grundsätzlich mit überkommenem Gut aus verschiedenen Quellen arbeitet. „Nicht in einem einheitlichen System, aber aus einem einheitlichen Verständnis des Christentums heraus hat er in Adv. haereses die Gnosis widerlegt und dabei ein Ganzes christlicher Erkenntnis dargeboten.“ — Eine Übersicht über die bisherigen Behandlungen des Gegenstandes (S. 5 bis 27) zeigt, welche Fragen die Forschung zu beantworten hat. So ist dem Verfasser im späteren Gang seiner Untersuchung die Auseinandersetzung mit den Vorarbeiten meist gespart, dem Leser aber aufgegeben, auf Übereinstimmungen und Abweichungen zu achten. — Das für die Forschung Bedeutsame des Buches tritt am besten heraus, wenn in Kürze die Ergebnisse aufgezeigt werden, zu denen Verfasser für die wichtigsten vorliegenden Fragen kommt. Der Gottesbegriff des Irenäus ist der einer lebendigen Persönlichkeit mit höchster Aktivität, nicht der einer geistigen Weltkausalität. Irenäus kennt den Logos nicht im Sinne eines selbständigen Mittelwesens, sondern Gott selbst betätigt sich durch Sohn und Geist (trotzdem kein

Modalismus!), die beide auch in ihrer Wirksamkeit scharf unterschieden werden (S. 65 ff.). — In der Darstellung der Heilsökonomie ist es das gottgewollte Schöpfungsziel des Menschen, „Gott“ zu werden. Nachdem der urständliche Geistesanteil des Menschen, der nicht ein sein Wesen charakterisierender Besitz war, dem göttlichen Erziehungsplan gemäß im Sündenfall verloren war, damit der Mensch erkenne, daß er die ihm zugedachte Gottähnlichkeit nicht seiner Natur verdanke, sondern als Gnadengeschenk bekomme, hat Gott in stufenweiser Erziehung durch Bundes-schließungen immer reichere Gnade gewährt und durch Typus wie direkte Verkündigung im A. T. die neutestamentliche Vollendung vorausgesagt. Den Mittelpunkt bildet dann die Menschwerdung des Logos, der ward „aus unermesslicher Liebe, was wir sind, damit wir würden, was er ist“. Bei dem hier wichtigen Begriff der *ἀνακεφαλαίωσις* will B. (gegen Seeberg) das Moment der Wiederholung nicht ganz ausgeschaltet wissen. Er definiert so: „Es bedeutet eine alles zusammenfassende Wiederholung, die zur Vollendung führt . . . insofern eine Wiederholung des Anfangs, als das dort gesetzte Ziel nun erreicht wird.“ (S. 98 f.), „eine Zusammenfassung in vollendender Einheit“ (S. 104). „Die Erziehung zur Vollendung ist zugleich Wiederherstellung in Gutmachung unseres Ungehorsams durch seinen (Christi) Gehorsam und Verleihung der Hinkehr zu unserem Schöpfer“ (S. 112). — Die Kirche ist die Trägerin des Wahrheitsbesitzes durch die Bewahrung der apostolischen Überlieferung in der Abfolge ihrer Leiter von den Aposteln. Aber die Unterwerfung unter den die apostolische Wahrheit verbürgenden Episkopat ist nur in Bezug auf die Lehre, nicht die Organisation, heilsnotwendig. Die Aufnahme erfolgt durch die Taufe. Das Abendmahl, bei dem Christus in den der geschöpflichen Welt angehörenden Elementen substantiell gegenwärtig ist, verbürgt Irenäus so die Teilnahme auch des Fleisches am ewigen Leben. Im Leben des Christen zeigt gerade die Freiheit sittlicher Selbstentscheidung (gegen die Naturhaftigkeit des Bösen und Guten bei den Gnostikern) die Gottähnlichkeit des Menschen. — Hinsichtlich der Eschatologie war schon auf das Hauptinteresse der leiblichen Auferstehung hingewiesen. Über das Kommen des Antichrists und das Millennium wird der ganze Entwicklungsgang seinem Ende zugeführt.

So mischt sich bei Irenäus die kleinasiatische Überlieferung seiner Heimat mit dem, was der Kampf gegen die Gnosis forderte, die Erbschaft der Synagoge (besonders in der Betrachtung der Heilsgeschichte) mit einer Absage gegen den Rationalismus der Apologeten. Es ist die johanneische Tradition Kleinasiens, aus der er die Waffen gegen den Gnostizismus schmiedete, wobei von Paulus wesentlich nur die pneumatische Gedankenreihe zur Geltung kommt, während die Auffassung der Sünde als persönlicher Schuld, die sühnende Bedeutung des Todes Christi, die Sündenvergebung zur Gottesgemeinschaft, die ganze paulinische Rechtfertigungslehre keine Rolle spielt. Lothar-Greifswald.

**Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Band 38. Ekkehart IV. Casus Sancti Galli.** Übersetzt von G. Meyer von Knonau. Zweite Auflage besorgt von Placid Bütler. Leipzig 1925, Dyk. (XXXXXII, 325 S. 8) 10 M.

Die Eigenart der Casus s. Galli Ekkeharts IV. als geschichtlicher Quelle ist oftmals — von Dümmler, Heidemann, Hauck und nicht zuletzt von Meyer von Knonau, dem Herausgeber und Übersetzer (s. Vorwort der Übersetzung) — gekennzeichnet worden: nicht in der zuverlässigen Berichterstattung über die geschicht-

lichen Ereignisse besteht sie, sondern in der anschaulichen Schilderung des Lebens und Treibens im Kloster und seiner Schicksale und in der lebendigen, von Liebe oder Abneigung des Geschichtschreibers bedingten Charakterisierung einzelner Persönlichkeiten. Die Haltung Ekkeharts ist im großen bestimmt durch die Ablehnung der Forderung der lothringischen Reformbewegung: Beugung des Einzelwillens der Mönche unter das Gebot des Abtes; denn in der freieren Entfaltung der Einzelpersönlichkeit, wie sie St. Gallens Blütezeit kennzeichnet, sieht er das Ideal.

Die Darstellung Ekkeharts, der die bis ans Ende des 9. Jahrhunderts führende Chronik Ratperts fortsetzt (Auszüge aus Ratpert s. Anhang I.), beginnt mit der Jugendzeit des Abt-Bischofs Salomon III. von Konstanz († 920) und reicht bis zum Ende der Regierungszeit Ottos I. Die im Anhang aus den Fortsetzungen Ekkeharts mitgeteilten Stücke führen einmal in die Zeit des Investiturstreites mit der Schilderung der Kämpfe des königstreuen Abtes Ulrich II., des späteren Patriarchen von Aquileja, und sodann in die Epoche Friedrich II. mit der Darstellung der Tätigkeit Abt Konrads von Bußnang, des Beraters König Heinrichs (VII.).

Man lernt, um aus der Fülle des interessanten Stoffes nur auf eines hinzuweisen, jenen Geist des Klosters kennen, wie er sich in den Gestalten der großen St. Galler Mönche und Lehrer manifestiert: einem Iso, dem bewunderten Lehrer und durch seine Frömmigkeit wunderbare Heilungen vermögenden Manne, Ratpert, Notker dem Stammler<sup>1)</sup> und Tutilo, die Ekkehart vergleichend betrachtet, sodann einem Ekkehart I., dem Dichter von Hymnen und Sequenzen und wohl auch dem Verfasser des Waltharius, und seinem Neffen Ekkehart II., dem Lehrer der wißbegierigen, strengen und gefürchteten Herzogin-Witwe Hadwig auf dem Hohentwiel und dem gewandten Hofmann, dem Vertrauten Ottos II. und der Königin Adelheid, und endlich Notker Pfefferkorn, dem berühmten Arzt. Von den Äbten treten neben Salomon III. besonders Engilbert, in dessen Zeit der Ungarneinfall vom Jahre 926 fällt, bei dem er sich als tatkräftiger und praktisch-denkender Mann erweist, wie er auch die unter seinem Vorgänger vernachlässigten wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters neu ordnet, und Notker, der zwar von mildem und nachsichtigem Wesen doch strenger als sein Vorgänger auf Ordnung und Innehaltung der Regel achtet, hervor. Während seiner Abtszeit spielt die köstliche Episode mit Landrat, einem wegen seiner strengen Richtung von Otto I. geschätzten Kölner Mönche, der, vom Kaiser nach St. Gallen gesandt, um auf die Zucht der Brüder zu achten und sie, wenn nötig, auf den rechten Weg zurückzuführen, dort — nach Ekkeharts Darstellung — als vollkommener Heuchler erkannt wird und schimpflich eines Nachts aus dem Kloster fliehen muß.

Doch groß ist die Zahl der von Ekkehart scharf gezeichneten Persönlichkeiten, die dem Kloster selbst nicht angehören: Konrads I. Leutseligkeit schildert die Erzählung seines Besuches im Kloster, doch auch sein Unvermögen, sich zu beherrschen, erwähnt Ekkehart mit leisem Tadel: bei einer ihm wichtigen Nachricht vermag er nicht „die eines Königs würdige Ruhe“ zu wahren, auch muß er heftig weinen. Zu den anziehendsten Teilen des Werkes gehören die Kapitel, die von dem Zusammenwirken Ottos I., Ottos II. und Adelheids erzählen: Otto I. ist die majestätische, Ehrfurcht gebietende Erscheinung, der „Löwe“, wie ihn der Sohn nennt, mit seinen großen Augen blickt er, als er St. Gallen besucht, prüfend auf die Brüder. Otto II. dagegen ist schlau, geistig

<sup>1)</sup> S. 52 Z. 15 statt Sammler: Stammler; weitere Druckfehler: S. 57, 29; 80, 21; 105, 31; 115, 13 u. 32; 134, 8; 235, 17; 289, 33.

rege, witzig weiß er zu antworten und zu verletzen, so daß in wichtigen Fällen die Kaiserin selbst mit ihrer milden Art des Kaisers Gunst für andere zu gewinnen versucht, fürchtend, des Sohnes Worte könnten ihn erregen; doch auch nach Gelehrsamkeit steht Ottos Sinn: mit Bangen nur öffnet ihm Abt Notker die Bibliothek des Klosters, weil er — und nicht mit Unrecht — um ihre Schätze besorgt sein muß.

Von den Frauengestalten endlich prägen sich außer der der Herzogin-Witwe Hadwig, die der heiligen Wiborada (vgl. Auszüge aus Hartmanns Leben dieser Heiligen in Beilage I), die bei dem Ungarneinfall den Märtyrertod erleidet, und jener Adelligen Wendilgart, die, eine verwöhnte und oberflächliche junge Dame, durch der Heiligen Ermahnungen sich ernster, christlicher Tugendübung hingibt und den Schleier nimmt, am deutlichsten ein. Ihr Leben ist in der Schilderung Ekkeharts mit zwei alten Sagenmotiven verknüpft: mit dem Motiv der unerwarteten Heimkehr des Gatten und dem des „ungeborenen“ Kindes. Wendilgart nimmt nach dem vermeintlichen Tode ihres beim Kampf gegen die Ungarn in Gefangenschaft geratenen Mannes, des Grafen Ulrich, beeinflusst durch Wiborada, den Schleier. Doch nach vollendetem dritten Jahr kehrt Graf Ulrich — als Bettler — in die Heimat zurück. Nach der Wiedererkennung der beiden Ehegatten findet mit des Bischofs Erlaubnis die Wiedervermählung statt. Wenige Tage vor Geburt eines Kindes stirbt Wendilgart, doch gelingt es, das Kind zu retten und am Leben zu erhalten. Es ist ein Sohn; ihn bringt, ein Gelübde der Mutter erfüllend, der Vater dem heiligen Gallus dar. Im Kloster wächst er auf, der „Ungeborene“, zwar schwach am Körper, doch groß in Tugenden, so daß er von den Brüdern einst zum Abt gewählt wird: es ist Abt Burkhardt.

Ernst Hoffmann-Berlin-Steglitz.

**Schurhammer, Georg S. J., Der heilige Franz Xaver, der Apostel von Indien und Japan.** Mit 9 Bildern und einem Kärtchen. Freiburg i. Br. 1925. Henke & Co. (XII, 288 S. 8) Geb. 6 M.

Unsere unselige konfessionelle Gespaltenheit bringt es mit sich, daß wir — wir, die wir ein Herz und eine Seele sein und alles gemein haben sollten —, Gott sei's geklagt, noch immer nicht einheitlich lieben können und zwiespältig hassen. Mich schmerzt es — der Autor mag es wissen —, daß mir in Schurhammers Buch die Männer Luther und Calvin, die ich verehere, und die auch er als Große im Reich Gottes sollte schätzen können, als schlimme „Irrlehrer“ bezeichnet werden. Die Verehrung des großen katholischen Heiligen, dessen Leben es beschreibt — sein Bild hängt bei mir, im Studierzimmer des protestantischen Theologen, seit 23 Jahren an der Wand unter Glas und Rahmen — lasse ich mir dadurch nicht verleiden. Wir haben von Franz Xavers Leben auch die Darstellung eines Protestantens in einem englisch geschriebenen Buch von Henry Venn, das auch eine deutsche Bearbeitung (von W. Hoffmann) erfahren hat. In meiner „Geschichte des Christentums in Japan“ (Bd. I, 240 S.) habe ich geäußert, ich wünschte, eben als Protestant, die Muße zu haben, an die Stelle dieses einzigen bisher von nichtkatholischer Seite gezeichneten Lebensbildes selbst ein besseres zu setzen, das ohne Voreingenommenheit der achtungswürdigen Persönlichkeit des großen Missionspioniers und seinem unermüdlichen Wirken mehr Gerechtigkeit widerfahren ließe, ohne ihn auf der andern Seite panegyrisch in der Weise der katholischen Hagiographen zum vollkommenen Heiligen und Wundertäter zu erheben. Ich

bin es sehr zufrieden, daß P. Schurhammer S. J. in dem vorliegenden Buche eine Lebensbeschreibung seines Ordensheiligen geliefert hat, die auch der Protestant goutieren kann. Seit 1916 ist der Verfasser, soweit ich sein literarisches Schaffen, dank seiner eigenen freundlichen Zusendungen, habe verfolgen können, in Zeitschriftbeiträgen wie in Sonderpublikationen mit einer ganzen Reihe von Xaveriana hervorgetreten, alles Vorarbeiten zu einem von ihm geplanten wissenschaftlichen Leben Franz Xavers. Jetzt schon von ihm auf vier Bände berechnet, wird diese Lebensbeschreibung die z. Z. beste vorhandene, die zweibändige von A. Brou S. J. (2. Aufl., Paris 1922), nicht nur an Umfang übertreffen. Von ihm selbst weiß ich, daß er stoffreiche Archive hat ausbeuten können, die mir seinerzeit verschlossen geblieben waren. Was er hier vorläufig gibt, ist eine populäre, für die weitesten Kreise berechnete Darstellung. H. Haas - Leipzig.

**Pickel, Georg, Dr. (Stadtpfarrer in Schwandorf), Christian Krafft, Professor der reformierten Theologie und Pfarrer in Erlangen.** Ein Beitrag zur Geschichte der Erweckungsbewegung in Bayern. (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns, herausgegeben vom Verein für bayrische Kirchengeschichte unter verantwortlicher Schriftleitung von Lic. th. Clauß, Pfarrer in Gunzenhausen, und D. Dr. Schornbaum, Dekan in Roth.) Band II. Nürnberg 1925, im Selbstverlag des Vereins für bayr. Kirchengeschichte, in Kommission bei Lorenz Spindler, Burgstraße 6 (VIII, 140 S., gr. 8) 2 M.

Die Urteile Schuberts, Löhes, Stahls, Hofmanns und anderer über den reformierten Erlanger Pfarrer und Professor sind bekannt. Eine den Anforderungen genügende Biographie wurde seit langem schmerzlich vermißt. Nun ist sie uns zuteil geworden. Die Herausgeber der Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns haben sich den Dank vieler verdient, weil sie diese seit Ende 1916 abgeschlossene und auf der Erlanger Bibliothek deponierte Arbeit zum Drucke brachten. Der Verfasser zieht alles irgendwie erreichbare Material bei, den schriftlichen Nachlaß und die gedruckten Predigten Kraffts, die Akten des Landeskirchenrats, der Universität und der Stadt Erlangen, und sucht überall auf den Grund zu kommen. Kraffts Jugend, Ausbildung, erste pfarramtliche Tätigkeit schildert er kurz, ausführlich das Erlanger Wirken. Er zeigt uns die praktisch-nüchterne Art des lehrhaften Predigers, seinen Eifer für den Unterricht, sein Auftreten gegen örtliche und Zeitfehler, seinen Sinn für Äußere und Innere Mission, auch seinen Mangel an Wissenschaftlichkeit. Krafft veröffentlichte abgesehen von einer Dissertation nur Predigten. Die Einwirkungen, die von seiner Kanzel und seinem Katheder ausgingen, beruhten auf seinem Leben in der Bibel: er war ausgesprochener Bibliozist. — Eine Biographie wie die vorliegende beschränkt sich natürlich nicht auf den im Titel genannten Mann. In dieser Krafftbiographie wird ein Buch über die damalige Universität Erlangen, über die damalige Landeskirche und ihre Leitung geboten, ein Buch, an dem niemand vorüber gehen darf, der über die Landeskirche von 1817 bis 1845 sich orientieren will, ein ruhig und vorsichtig abwägender und darum zuverlässiger Führer durch diesen Zeitraum. Dadurch, daß Krafft in einen so weiten Rahmen gestellt ist, wird erst seine Bedeutung ganz klar. Es gab damals noch andere, die in die Landeskirche neues Leben zu bringen suchten. Die Landeskirche war zu Kraffts Zeit dem Namen nach lutherisch, in Wirklichkeit uniert; als durch Krafft und andere neues Leben

erweckt war, besann man sich auch auf konfessionelle Bestimmtheit.

Theobald-Nürnberg.

**Reinke, Johannes, Mein Tagewerk.** Mit einem Bildnis. Freiburg i. Br. 1925, Herder & Co. (VIII. u. 495 S. gr. 8) Geb. 9,50 M.

Es ist eine von jenen nicht zu häufigen Selbstbiographien, wo man den Verfasser wirklich sieht, wie er lebt und leidet. Reinke mag mit Recht die Empfindung gehabt haben, daß sein Lebenswerk einen reichen und auch für die Allgemeinheit bedeutsamen Inhalt habe, aber er führt es mit einer sozusagen selbstverständlichen Schlichtheit vor die Seele des Lesers. Man fühlt es dem Hochbetagten nach, wie dankbar er auf ein Arbeitsleben zurückschaut, das sich so recht im Sinne der persönlich eigensten Gaben und Kräfte auswirken durfte. Naturwissenschaft, Politik, Weltanschauung, das waren seine Betätigungsbereiche. Auf jedem hat er viel Erfolg und Anerkennung gehabt, auf jedem hat er mit der Freudigkeit eines Menschen schaffen dürfen, der sich nicht heimlich nach anderer Wirksamkeit sehnt. Freilich, auch diesem harmonischen Leben und Streben blieb der Entsagungston nicht ganz erspart. Der Ruhm des bahnbrechenden Forschers im überraschendsten Sinne ist ihm nicht geworden, und ein langwieriges, oft überaus peinvolles Kopfweh zeigte ihm, was es um den „Pfahl im Fleisch“ sein kann.

Schließlich haben Erlebnis, Forschung und philosophische Betrachtung sich vereinigt, um am Bau einer Weltanschauung mitzuwirken, hinter der ein theistischer Glaube steht. Es ist ja bekannt und von protestantisch-theologischer Seite her schon manchmal mit einigen Fragezeichen behängt worden, daß Reinke dem Transzendenten doch bis zu einem gewissen Grade auf dem Wege des intellektuellen Beweisens beikommen möchte; aber gerade auch bei der Lektüre dieses selbstbiographischen Buches möge die Freude überwiegen, daß sich ein exakter Naturforscher und ein bewußter Gegenwartsmensch frank und frei zum christlichen Glauben an einen persönlichen Gott bekennt. Die „Hoheit und Heiligkeit des Christentums“ ist für Reinke „die Grundlage unseres inneren Lebens“. Es ist ein Buch, bei dem man nicht jeden Satz zu unterschreiben braucht, und von dem man doch mit einem stillen, freudigen Dank Abschied nimmt. Dr. A. Schröder-Leipzig.

**Haack, Dr. Friedrich** (ao. Prof. für Kunstgeschichte an der Universität Erlangen), **Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart**, II. Teil: Die moderne Kunstbewegung. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 32 Kunstbeilagen und 338 Abbildungen im Text. (VI. Band des Grundrisses der Kunstgeschichte von W. Lübke, 17. Aufl.) Eßlingen a. N. 1925, P. Neff (Max Schreiber), (XI, 436 S., Lex. 8) Geb. 17,50 M.

Indem ich auf meine Besprechung der 4. Auflage des Werkes in dieser Zeitschrift 1913, Sp. 151 ff verweise, möchte ich zur vorliegenden nur folgendes bemerken. Die bessernde Hand, namentlich die ergänzende und weiter ausführende, ist überall zu spüren (besonders sei verwiesen auf Cézanne, Leibl, Trübner, Keller, Lamm, Klinger, Heilmaier). Völlig neu gearbeitet aber ist der Abschnitt über den Expressionismus (S. 346—412, die expressionistische Plastik zum Teil und ihre Baukunst ganz von Dr. Strobel). Hier wird gezeigt, wie drei Elemente das Wesen der vollkommenen Kunst ausmachen: das Imitative, das Illustrative und das Dekorative, denen allen das Expressive als Seele zuge-

ordnet ist. Der Expressionismus schaltet nun das erste ganz aus und gibt dem Seelenausdruck die Herrschaft. Der E. wird also keineswegs von H. in Bausch und Bogen verworfen, sondern zu verstehen gesucht, nur die äußersten Extreme lehnt er „glatt“ ab. Das ist überhaupt die durchgehende Beurteilung der so mannigfaltigen Stoffe, die in diesem Buche aufzurollen waren: überall waltet Milde des Urteils und Weite des Verstehens. Dabei läßt H. durchaus erkennen, wo er selbst steht: auf dem Standpunkt des entschiedenen deutschen Mannes, man kann fast sagen des deutschen Soldaten. Er kommt so zu Urteilen, die von der zunftgemäßen wohlthuend abstechen. So z. B. in dem sehr erweiterten Abschnitt über M. Liebermann, dessen Europäertum er die Forderungen deutscher Gemütskunst entgegenstellt, wie sie in den Größten der modernen Kunst so erfreulich zu erkennen ist: Böcklin, Thoma und vor allem in dem technisch L. so nahe stehenden, aber im Wesen so grundverschiedenen deutschen Christusmaler F. v. Uhde. Dieses Urteil, das im einzelnen sehr lesenswert ist (S. 158 ff), bedeutet angesichts der durch eine gewisse Presse bis ins Ungemessene gestiegenen Verherrlichung des Juden L. eine mutige Tat. Auch in der Form der Darstellung geht H. seine eigenen Wege. Er ist weder „geistreich“ noch hüllt er sich in die dunklen Schleier, mit denen Neuere ihre Offenbarungen so gern darbieten, mit dem Bestreben dem Leser die Vermutung ungeheurer Tiefen zu erwecken, noch auch ist er langweilig, mit alledem wird er freilich bei seinen Zunftgenossen schlechten Dank verdienen. Aber wer wirklich etwas erfahren will, der wird ihm dankbar sein.

Über Einzelheiten wird man natürlich mit dem Verfasser rechten können — über einzelne Beurteilungen wie über der Auswahl. Warum z. B. ist so ein grunddeutscher, der Art des Verfassers so nahestehen der Künstler wie Matthäus Schiendl ganz übergangen? Warum Steinhausen mit 20 Zeilen abgetan? und ein Mann von der ungeheuren und so segensreichen Wirkung wie R. Schäfer auch in dieser Auflage wieder verschwiegen? und alles dies, wo so zahlreiche Nullen und Nietens gebucht werden, Namen von reiner Eintagsbedeutung! Das dürfte um so weniger geschehen, als ja das Buch sonst so erfreuliches Gewicht auf die allgemeine Kulturbedeutung der Kunst legt. Aus eben diesem Gedankenkreis heraus hätten wir auch das Buch von manchem Bild verschont gesehen, die neue Auflage ist sogar um einige wenig erfreuliche Proben noch vermehrt worden. Dagegen werden wir es dem Verfasser gern nachsehen, daß ein Zehntel der schwarzweißen Bilder Reiterbilder sind oder Bilder mit Reitern. Zu den Literaturnachweisen wäre etwa nachzutragen: zu Anm. 128 J. Vogel, Klinger und seine Vaterstadt Leipzig, 1924, wegen seiner wichtigen Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Leipziger Werke Klingers. Zu Anm. 141 wäre das schöne Buch von W. Schäfer über das Leben Stauffers-Bern anzuführen.

H. Preuß-Erlangen.

**Paffrath, Tharsicius, P. Dr., O. F. M., Die Sekte der Ernsten Bibelforscher.** Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1925, (176 S. 8) Geb. 4 M.

Die ausführliche Darstellung und Widerlegung der Irrtümer der sogenannten „Ernsten Bibelforscher“ berücksichtigt in der Hauptsache die „Harfe Gottes“ und einige kleinere Schriften Rutherford, des jetzigen Vorsitzenden der Sekte. Die „Schriftstudien“ Russels werden seltener, z. T. nach der Bearbeitung von Loofs, angeführt. Eine stärkere Benutzung der Schriften des Gründers

der Sekte hätte nicht nur die Unsicherheit über dessen Ansicht von einem „zweimaligen Wechsel der Natur“ Christi und den „engen Beziehungen zwischen der Königsklasse und ihren irdischen Bevollmächtigten“ zerstreut, (S. 38 cf. Schriftstudien I 175, S. 127 cf. IV 481), sondern auch die Kirchenfeindlichkeit der Sekte schärfer hervortreten lassen. Über ihre „Aufstellungen, Auslegungen und Berechnungen“ urteilt der Verfasser mit Recht: „Das ist keine Bibelkenntnis, kein des Buches der Bücher würdiger Ernst, sondern Spielerei und Fälschung des Gotteswortes“ (S. 103). Auch darin ist ihm beizustimmen, wenn er es den E. B. als „Fehler“ anrechnet, daß sie die apokalyptischen Bücher der Heiligen Schrift bevorzugen, dagegen ganz klare Worte einfach übergehen, die Stellen der Bibel oft aus dem Zusammenhang reißen und der Willkür in der wörtlichen und bildlichen Erklärung völlig freien Spielraum gewähren (S. 169 ff). Zu entschiedenem Widerspruch nötigt jedoch die seiner Polemik gegen „die Hunderte und Aberhunderte von ‚Kirchen‘ und Sekten“ entsprungene Behauptung: „Die Bibel ist nicht die einzige Glaubensquelle“ (S. 167). Über die Bedeutung der mündlichen Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel dürften unter Christen kaum Meinungsverschiedenheiten herrschen. Unbestreitbar ist aber auch die Tatsache, daß Briefe und schriftliche Aufzeichnungen der Evangelien deshalb nötig wurden, weil die Apostel nicht überall und immer persönlich zugegen sein konnten. Nach ihrem Tode vollends können die Apostel nur noch durch die Schriften des Neuen Testaments unmittelbar zu uns reden. Auf dem „Grund der Apostel und Propheten“ (Eph. 2, 20) ruht daher die Kirche nur da, wo mit der Ablehnung der „freien Auslegung der Bibel nach dem Gutdünken des Einzelnen“ die heilige Sorge sich verbindet, die uns schriftlich überlieferten klaren Worte Jesu Christi und seiner Apostel nicht durch spätere mündliche Überlieferungen trüben und entstellen zu lassen.

Dr. Hohenberger-Brand (Obfr.)

**Wach, Joachim** (Privatdozent an der Universität Leipzig), **Religionswissenschaft, Prolegomena zu ihrer wissenschaftstheoretischen Grundlegung**, Leipzig 1924, J. G. Hinrichs. (V, 209 S. 8.)

Bei aller Fülle und Extensität ihrer historischen Leistungen hat es die Religionswissenschaft bisher noch nicht zu einer klaren und bündigen Methodik gebracht. Seit langem ist die methodologische Diskussion im Gange; aber in wenigen Geisteswissenschaften herrscht wohl bis zum heutigen Tage solche Mannigfaltigkeit und Verwirrung wie in ihr. Diese Verwirrung beginnt bereits in der Terminologie (promiscue = Gebrauch von „Religionswissenschaft“ und „Religionsphilosophie“ einerseits, „Religionsgeschichte“ andererseits). Die Religionswissenschaft ist lange Zeit Versuchsfeld für allerlei ethnologische, kulturgeschichtliche, geschichtsphilosophische Hypothesen gewesen; extremster Historismus und ungezügelter Konstruktionseifer haben sich in ihren Unternehmungen zuweilen aufs wunderbarste verbunden. Von der einen Seite her versuchte die Philosophie entscheidende Aufgaben dieser Disziplin für sich in Anspruch zu nehmen, von der anderen Seite her wirkte die Theologie einer Verselbständigung dieser jungen Wissenschaft entgegen. In neuerer Zeit machte die Psychologie Ansätze zu einer Monopolisierung der religionswissenschaftlichen Arbeit. So kann bis heute von einheitlicher und planvoller Arbeit auf ihrem Gebiete trotz allen hervorragenden Einzelleistungen nicht die Rede sein.

In diese Situation tritt nun J. Wachs vorliegende wissenschaftstheoretische Schrift mit einem groß angelegten Versuch zu metho-

discher Klärung ein. — Gewiß zu günstiger Stunde, nachdem so manche übereilte Experimente und Kinderkrankheiten dieser Wissenschaft zu Ende gekommen sind und ruhigerer Besinnung fast allenthalben Raum gegeben haben. Man darf sagen, daß die Zeit für solche Klärung reif geworden ist. Dieser Eindruck wird durch die Lektüre von Wachs Arbeit, die die Gesamtheit der einschlägigen Literatur der letzten Jahrzehnte mit souveränem Blick umspannt und sich Schritt für Schritt mit ihr auseinandersetzt, erheblich vertieft.

J. Wachs spricht zunächst von der notwendigen, freilich heute noch nicht abgeschlossenen „Emanzipation der Religionswissenschaft“ (Kap. I), macht begreiflich, warum gerade sie sich solange hinauszog, und gibt dann in den folgenden 4 Kapiteln (Aufgabe der Religionswissenschaft; Einteilung; Methode; systematische Religionswissenschaft) einen großen Aufriß der Disziplin. Wir greifen aus der Fülle seiner Darlegungen, die kaum eines der viel erörterten Methodenprobleme der letzten Jahrzehnte beiseite lassen, zunächst nur die Hauptthesen heraus. Es sind etwa folgende.

„Den Gegenstand der Religionswissenschaft bildet die Mannigfaltigkeit der empirischen Religionen. Sie gilt es zu erforschen, zu verstehen und darzustellen. Und zwar wesentlich nach zwei Seiten: nach ihrer Entwicklung und nach ihrem Sein. . . also eine historische und eine systematische Untersuchung der Religionen ist die Aufgabe der allgemeinen Religionswissenschaft“ (S. 21). — Die Religionswissenschaft ist also eine rein empirische Disziplin; die „systematische“ Aufgabe, die in ihr eingeschlossen ist und die sich (s. Kap. V.) des näheren in eine materiale und eine formale (Querschnitte innerhalb der einzelnen Religionen und Bildung allgemeiner religionswissenschaftlicher Abstraktionsbegriffe, aber auf historischer Basis) zerlegt, ist nicht zu verwechseln mit der normativen, die ausschließlich Sache der — neben unserer Wissenschaft niemals entbehrlichen — Religionsphilosophie und Theologie bleibt. Insbesondere liegt die Frage nach dem „Wesen der Religion“ (S. 37 ff) und ebenso die „Wahrheitsfrage“ (26 ff) außerhalb ihrer Kompetenz. Die reine Erkenntnistendenz der Religionswissenschaft darf nicht durch Vermischung mit praktischen und „prophetischen“ Absichten getrübt werden (gegen Troeltsch S. 54, auch S. 120 f). „Erkennen“ und „Wählen“ einer Religion bleibt zweierlei (27 f). Der Religionswissenschaftler sucht die einzelnen Religionen unter „Einklammerung“ ihres Wahrheitsanspruches, die keineswegs mit schrankenlosem Relativismus gleichbedeutend ist, geschichtlich und wesensmäßig zu verstehen. — „Nicht die Religion, sondern die Religionen“ sind sein Thema; „allgemeine Religionsgeschichte“ im Sinne umfassender Universalkonstruktion (Fortschrittsgedanke usw.) ist als historisches Unternehmen unmöglich. Alle Religionen gelten im gewissen Sinne für den Religionswissenschaftler gleich. Jede ist bei aller Berücksichtigung der historischen Zusammenhänge und der allgemein-kulturellen Voraussetzungen, innerhalb deren sie steht, aus sich selbst heraus zu verstehen. Ueber den Prozeß dieses „Verstehens“ gibt Wachs im 4. Kap. (Methode der Religionswissenschaft) überaus feine und klare, die Arbeit der Diltheyschen und Sprangerschen geisteswissenschaftlichen Psychologie weiterführende Darlegungen, die wohl berufen sind, mit manchen naiven Irrtümern endlich aufzuräumen. — Besonders bedeutsam ist auch Wachs Auseinandersetzung mit der Religionspsychologie (107 ff), die nicht eine religionswissenschaftliche Sonderdisziplin darstellt, sondern einerseits als Methode innerhalb der religionsgeschichtlichen Arbeit, andererseits als Hilfsmittel zur Klärung religionsphilosophischer Fragen zur Geltung kommt. Über den „Psychologismus in der Religionswissenschaft“, eines der

bisherigen Hauptgebreden unserer Disziplin, handelt ein Anhang (S. 193—205).

Wach strebt also auf eine reinliche Scheidung hin 1) zwischen Religionswissenschaft und Theologie (S. 60 ff), 2) zwischen Religionswissenschaft und Religionsphilosophie (113 ff), 3) innerhalb der Religionswissenschaft zwischen Religionsgeschichte und Religions-systematik, so freilich, daß für diese letztere, deren bisher noch kaum mit methodischer Klarheit behandelte Aufgaben ihm besonders am Herzen liegen und wohl Wachs eigentliche Domäne sind (vgl. seine Schrift „Der Erlösungsgedanke und seine Deutung“), die Religionsgeschichte der tragende Grund bleibt. — Wir sind der Meinung, daß diese reinliche Scheidung für die Methodenlehre unserer Disziplin ebenso wie für ihre Praxis einen entscheidenden Gewinn bedeutet. Es war bisher die Gepflogenheit eines großen Teiles der Religionshistoriker, letzte religionstheoretische Grundprobleme rein aus der historischen Arbeit heraus, freilich unter unbewußtem Uebergleiten in die philosophische Zone, lösen zu wollen, dafür aber der Religionsphilosophie ihr Sonderrecht abzusprechen, nicht minder der Theologie. Wachs neuer Aufriß gibt „jedem das Seine“. Die Religionshistorie wird von der Einmischung der Spekulation befreit und in ihrem (nicht einmal von ihrem Meister Tiele klar erfaßten) empirischen Charakter wiederhergestellt, ohne dadurch dem Positivismus ausgeliefert zu werden (137). Gerade so wird das Feld frei für die Aufgaben der Religionsphilosophie, — und ebenso wird deutlich, daß die Religionswissenschaft niemals die Theologie ersetzen kann.

Der Theologe wird mit besonderer Freude wahrnehmen, wie scharf Wach das Eigenrecht und die Eigenart der Theologie erfaßt hat (60), vor allem der Dogmatik, die als normative Disziplin notwendig in voller Selbständigkeit gegenüber der Religionswissenschaft steht. Auf einem Gebiete freilich stoßen Religionswissenschaft und Theologie, deren Aufgaben sonst auf verschiedenen Ebenen liegen, zusammen: in der Erforschung und Darstellung der christlichen Religion. „Hier müssen wir uns wirklich mit einem Dualismus abfinden. . . es ist kaum zu befürchten, daß es zu Schwierigkeiten und Differenzen kommt; die Gesichtspunkte, unter denen die Arbeit erfolgt, sind eben doch so verschieden, daß es nicht zu schweren Mißverständnissen kommen dürfte.“ Hier drängen sich nun allerdings dem Theologen ernste Zweifel auf, ob mit Wachs et — et auszukommen ist. Wir meinen allerdings, daß der konstatierte „Dualismus“, der ja übrigens nicht nur an dieser einen Stelle, sondern überall da, wo geschichtstheologische Arbeit gewagt wird, aufklafft, notwendig auch Konflikt bedeutet. Es wäre dankenswert, wenn Wach sich über diesen Punkt gelegentlich näher äußerte. Von einem gewissen zentralen Standort aus wird die Theologie jedenfalls kaum umhin können, in Wachs Darlegungen einen von seinem Ausgangspunkt unvermeidlichen, für sie aber untragbaren Rest von Relativismus festzustellen.

Es scheint freilich, daß hier der einzige wirklich anfechtbare Punkt des bedeutsamen Werkes liegt. Es wird vielleicht nicht das schlechteste Zeichen für den Wert und die Bündigkeit seiner Thesen sein, wenn viele seiner Leser den Eindruck gewinnen, daß sie Selbstverständliches sagen. Es ist der schönste Erfolg, der dem Methodologen gelingen kann, uns aus dem Bezirk der Probleme und Umstrittenheiten ins Land der Selbstverständlichkeiten zu führen. So kommt das aufrichtige Bedauern des Rezensenten, daß diese Besprechung sich so sehr verspätete, in dem sicheren Gefühl zur Ruhe, daß Wachs Buch nicht nur für einen Tag geschrieben ist.

Doerne-Löbau.

Hashagen, Fr. D. (Rostock), **Das Sakrament der heiligen Taufe** im Gebrauch der deutschen ev.-lutherischen Gemeinden. Cassel, Pillardy (202 S., 8).

Der ehrwürdige Verfasser, bekannt durch seine „Erinnerungen eines alten Pastors“, bietet hier ein Buch, das nicht nur für Theologen, sondern auch für Laien wertvoll ist. Es ist eine Tatsache, daß durch die moderne Theologie die Sakramente stark entwertet sind und vor allem in den Kreisen der Gemeindeglieder eine dürftige Anschauung von dem Wesen und der Bedeutung der Taufe verbreitet ist, die in scharfem Gegensatz zu der Schätzung dieses Sakramentes durch Luther und die alte lutherische Kirche steht, und sich selbst in den neueren lutherischen Agenden bemerkbar macht. Manche neuere Taufformulare leiden geradezu unter einer gewissen Unklarheit und Vieldeutigkeit und sprechen jedenfalls die lutherische Lehre von der Taufe nicht klar aus. Und wie steht es erst mit den Taufreden? Was die Taufe als allgemeinen Gebrauch noch hält, ist nicht die Wertung des Sakramentes, sondern die Sitte, die auch einmal schwinden kann.

So ist es in der Tat dringend nötig, daß die Bedeutung und der Wert der Taufe wieder klarer hervorgehoben und den Gemeinden eingepreßt werde. Dazu kann das Buch Hashagens gute Dienste leisten. Auch wenn man dem Verfasser nicht in allen Punkten zustimmen kann und hier und dort ein Fragezeichen macht — eine ausführliche Darlegung der Bedenken würde zu viel Raum beanspruchen — so ist doch das meiste sehr beachtenswert. In gründlicher tiefgrabender Weise behandelt er Fragen, die ernstlich durchdacht werden müssen.

Fr. Uhlhorn-Meensen.

Mensching, Gustav, Lic., theol. **Die Welt des Glaubens** Gießen 1925, A. Töpelmann. (114 S., kl. 8) 2 M.

Man wird diesen Predigten das ernste Ringen mit dem Text und den Zeitproblemen nicht absprechen dürfen. Man wird sich aber ebenso sehr fragen, ob die alte liberale Unterscheidung von Tatsache und Glauben unserm nach Wirklichkeit hungernden Geschlecht noch etwas zu bedeuten hat, ob hier nicht gerade der Lebensnerv durchschnitten ist. Der Glaube Jesu (S. 61) bleibt das Höchste, was uns von ihm verkündet wird. Damit sind wir aber noch mitten im Idealismus, im Symbol, aber nicht im Lebensodem des Neuen Testaments.

Lic. Brandt-Leipzig.

### Kurze Anzeigen.

Maurer, Adolf (Pfarrer in Schwamendingen), **Sonntagmorgen**. Ein Jahrgang Kinderlehren. Basel, Friedrich Reinhardt (304 S., 8) Kart. 4.80.

Die Schweiz hat uns auf homiletischem Gebiet schon manche vortreffliche Gabe dargeboten, ich erinnere an die Predigtsammlungen von Benz und Äschbacher. In diese Reihe gehört auch der „Sonntagmorgen“ von Pfarrer Maurer. Der Verfasser, der in einer Außengemeinde von Zürich wirkt, hat sich bereits durch eine Novelle und ein Gedichtbändchen, sowie als Herausgeber des in der Schweiz weit verbreiteten Zwinglikalenders bekannt gemacht. Im „Sonntagmorgen“ offenbart sich eine solche Fülle von Gedanken, ein solcher Reichtum an Geschichten und Beispielen, eine solche Gabe anschaulicher Erzählung, daß man von dem Buche nicht wieder loskommt, wenn man es einmal in die Hand genommen hat. Man darf sich freilich durch den Untertitel „Ein Jahrgang Kinderlehren“ nicht täuschen lassen. Das Buch enthält durchaus nicht das, was wir unter Kinderpredigten verstehen, vielmehr gehen diese Reden weit über das kindliche Verständnis hinaus. Wenn die Kinderlehre in der Schweiz von den Kindern vom 12. bis 16. Jahre besucht wird, so hat der Verfasser jedenfalls mehr die sechzehnjährigen als die zwölfjährigen im Auge gehabt, und auch für diese sind die Reden zum Teil noch

zu hoch. Dagegen bietet das Buch Anregung für alle möglichen Gelegenheiten, für den Kindergottesdienst, für den Konfirmandenunterricht, für die Unterredungen und Gottesdienste mit der konfirmierten Jugend, aber auch für die Predigt vor der Gemeinde der Erwachsenen. Geistliche, die viel zu produzieren haben und sich gern durch die Gedanken anderer befruchten lassen, können hier viel finden.

D. Rülting-Machern b. Leipzig.

**Gutmann, Bruno, Briefe aus Afrika.** Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen. Mit 7 Abbildungen. Leipzig 1925, Verlag der evang.-luth. Mission. (32 S. 8) 0,50 M.

Diese 21 Briefe sind köstliche Früchte lutherischer Missionsarbeit und herzerquickende Beweise ostafrikanischen Christentums, Ehrenzeugnisse für die Mission wie für die jungen Gemeinden! Ein freudiger, sieghafter, vorwärtsdrängender Glaube spricht aus ihnen — man möchte sagen apostolischen Ursprünglichkeit. Sie sind von verschiedenen Verfassern an ihren vertriebenen Missionar D. Gutmann gerichtet, der sich durch seine weitschauenden, tiefgründigen Gedanken auch in weiteren Kreisen einen guten Namen gemacht hat, nicht zum wenigsten durch sein Verständnis und seine Liebe zum Volkstum und bodenständigen Leben. Das sind auch die Merkmale seiner Missionstätigkeit. Diese Briefe zeigen, mit wie großem Erfolge er sie angewandt hat. Dort in Moschi sehen wir wirklich bodenständiges Christentum. Und die schwarzen Christen haben ihren Missionar verstanden — ein Zeugnis dafür, was für ein hochbegabtes Volk dort am Kilimandjaro wohnt. Sie offenbaren auch feines, selbständiges Denken. Da wächst eine Christenheit heran, die zu großen Hoffnungen berechtigt.

Lic. Priegel-Breslau.

**Zoellner, D.** (Generalsuperintendent der Provinz Westfalen), **Die sozialen Aufgaben der evangelischen Kirche.** (Hefte der Allg. Ev.-luth. Konferenz, Heft 13.) Leipzig 1924, Dörffling und Franke (32 S., 8) 50 Pf.

**Foerster, D. Erich** (Pfarrer und Professor in Frankfurt a. M.), **Sozialer Kapitalismus.** Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart, Heft 32. Tübingen 1924, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (59 S., gr. 8) 1 M.

**Miller, Alfred, Von der Politik des Einzelnen.** Der einzige Weg zur Volksgemeinschaft. Breslau 1924, Paul Steinke (48 S., gr. 8) 75 Pf.

Zoellner erörtert in seiner tiefgründigen Schrift die Möglichkeit, wie die evangelische Kirche soziale Aufgaben lösen könne. Z.'s Gedanken lassen sich kurz etwa so zusammenfassen: Der Individualismus löste die Gebildeten, der Materialismus und der Marxismus die breiten Schichten unsres Volkes von Evangelium und Kirche los. Nicht durch Entgegenkommen dem immanenten weltlichen Wissenschaftsbegriff gegenüber kann sich das Christentum durchsetzen, sondern angesichts des Zusammenbruchs des Marxismus in der Praxis gilt es, ganz ausschließlich auf den persönlichen Gott der Offenbarung hinzuweisen. Nur die Kirche gründet Gemeinschaft der Menschen untereinander, denn sie gründet sie auf die Gemeinschaft mit Gott, sie überbrückt den Gegensatz von Gemeinschaft und Persönlichkeit, d. h. von Hingabe und Selbstbehauptung, und ist dadurch dem Individualismus und dem Sozialismus überlegen, den beiden Polen, die jeden Gemeinschaftsgedanken zerstören. Die Kirche kann und muß predigen die wahre Freiheit, die Freiheit von der Welt und für den Dienst Gottes, die wahre Gleichheit vor Gott, die wahre Brüderlichkeit der Menschen als Kinder Gottes. „Das aber ist das Grundgesetz für die soziale Wirkung der Kirche auf den Staat: Sie erfolgt nicht auf direktem Wege, sondern auf dem Umwege durch die Persönlichkeit.“

Foerster bietet in seiner Schrift eine in die Tiefe gehende, eindringende Untersuchung über das Wesen des Kapitalismus, die veranlaßt wurde durch die einseitige Verurteilung des Kapitalismus in der revolutionären Zeit von 1918 und durch die gefährliche Hochsteigerung des Kapitalismus einige Jahre danach. Ihr Inhalt läßt sich kurz auf folgende Formel bringen: Der Kapitalismus ist nicht absolut, sondern nur aus der jeweiligen konkreten Situation heraus zu bejahen oder zu verneinen. Maßstab der Beurteilung ist dem Verfasser das christliche Gebot der Nächstenliebe. Die wirtschaftliche Aufgabe ist fest und gegeben. Kapital muß unter allen Umständen gebildet, d. h. ein Teil des Arbeitsertrags abgeköpft werden, dazu zwingt die Not. Die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise ist nun tatsächlich die zur Zeit am besten ausgebildete Methode dafür. Aber die Moralität der besitzenden Klassen muß dafür sorgen, daß der entsprechende Teil des Arbeitsertrags auch der Kapitalbildung wirklich zufließt. Die Kirche muß durch Aufstellung einer Unternehmerethik und der Staat durch geeignete Gesetzgebung den Kapitalismus in die Bahnen eines sozialen Kapitalismus zwingen.

Millers Schrift enthält eine Abrechnung mit dem demokratischen bloßen Mehrheits- und Massenprinzip und mit dem herrschenden politischen Parteiwesen. Wahre politische Klugheit erkenne, daß nicht Regierungen und Parteien die sozialen und staatlichen Verhältnisse bessern könnten, sondern alles komme auf den Einzelnen an, und so ist geradezu von der „weltenbewegenden Politik des Einzelnen“ die Rede. Mit einer gewissen Breite, aber in immer sehr beherzigenswerten Ausführungen legt M. dar, wie es gelte, daß der Einzelne an sich und den anderen Einzelnen arbeite, sein Handeln dem Nutzen des Volksganzen unterordne und dasselbe die anderen lehre. Durch viele solche Einzelne und ihr Wesen und Tun könne die rechte Politik erwachsen. Verheißungsvoll sei in der richtigen Erkenntnis der bisherigen falschen politischen Theorien die völkische Bewegung, die freilich selbst in Parteiwesen und Führerstreit sich zu schwächen drohe.

Studienrat Dr. Gerhard Thieme-Leipzig.

**Weber, Simon, Dr. (Domkapitular), Die katholische Kirche die wahre Kirche Christi.** 2. verbesserte Auflage. Freiburg 1925, Herder & Co. (117 S., gr. 8) Kart. 2 M.

Eine Schrift rein apologetischen Charakters, die beweisen will, daß die katholische Kirche von Jesus begründet worden ist. Die für eine große Leserschaft bestimmten Ausführungen enthalten nichts was originell wäre, ihr Wert besteht allein darin, daß in ihr in klarer, allgemein verständlicher und knapper Form die katholische Lehre von der Kirche dargestellt ist. Eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Schrift ist deshalb überflüssig. Hervorgehoben sei aber die Anschauung, die der Verfasser über die Bibel entwickelt. Dem Alten Testament spricht er überhaupt nur geringe Bedeutung für die Kirche zu, über das Neue Testament urteilt er mit folgenden, für den Katholiken charakteristischen Worten: „Die Bibel des Neuen Testaments aber ist eine Sammlung von Gelegenheitschriften, allerdings inspirierten Charakters, die sich nicht einmal mit dem Inbegriff des Glaubens der Urkirche, geschweige denn mit dem Kirchentum der apostolischen Urzeit überhaupt deckt“.

Hans Leube-Leipzig-Gohlis.

**Baun, Friedrich, Pfarrer, Wegweiser für Konfirmanden in kurzen Erzählungen.** Stuttgart 1925, Steinkopf (32 S. 8) 0,20 M.

Lose verbundene Geschichtchen, Verse und Sprüche auf je 2 Seiten zu den Stichworten: Taufe, Glaube, Zweifel, Bibel, Gebet, Sonntag, Abendmahl, Kirche, Freundschaft, Jugendfreude, Leibespflege, Arbeit und Beruf, Vaterland, Ewiges Leben. Anordnung fein, Ton kinder-tümlich, aber nie platt, Druck und Papier gut: soviel Geld müßte jede Gemeinde aufbringen, um jedem Konfirmanden das Heft schenken zu können!

Gerhard Kunze-Gohlis.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibliographie.** **Knappert, L.,** Bibliografische Inleiding tot de theologie. Leiden, A. W. Sijthoff 8 2 fl. 90 c.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Line, John,** Inspiration and modern criticism. A reconsideration of the Inspiration of the New Testament in the light of modern criticism. London, Epworth Pr. (144 S. 8). 3 s. — **McFadyen, John Edgar,** The Use of the Old Testament. New York, Doran (254 S. 8) 2 \$. — **Muirhead, Lewis A.,** Rev., The Message of the Fourth Gospel. London, Williams (259 S. 8). 6 s. — **Nolloth, Charles Frederick,** The fourth Evangelist: his place in the development of religious thought. London, Murray (276 S. 8). 10 s. 6 d. — **Weiter, Gillis P.,** Johannes Uppenbarelse. Några religions historiska studier til förståelsen av den sista skriften i det nya testamentet. Stockholm, Geber 8 4 kr. 50 ö.

**Exegese und Kommentare.** **Bensow, Oscar,** Nya Testamentet med förklarings och homiletiska anvisningar. D. 2: Lukas-Johannes. Stockholm, Fosterlandssks förl. 8 12 kr. — **Blunt, A. W. F.,** The Epistle of Paul to the Galatians. In the revised version. With introd. and comm. Ill. London, Milford (141 S. 8). 3 s. 6 d. — **Bosio, Enrico,** L'apocalisse di Giovanni apostolo: introduzione e commento. Firenze, casa ed. Claudiana (154 S. 8). 14 l. — **Greydanus, S.,** en F. W. Grosheide, Kommentar of het Nieuwe Testament. T. 14. De openbaring des Heeren aan Johannes. Amsterdam, H. A. v. Bottenburg 8 9 fl. 75 c. — **Henry, Matthey,** A Commentary on the Holy Bible, with practical remarks and observations. Ill. ed. 6 vols. London, Marshall 4 63 s. — **St. Mark, ed. by A. E. J. Rawlinson.** With introd. commentary and additional notes. London, Methuen (338 S. 8). 16 s.

— **Wade, G. W.,** Rev., The Books of the prophets Micah, Obadiah, Joel and Jonah. With introd. and notes. London, Methuen (300 S. 8). 16 s. **Biblische Geschichte.** **Baron, David,** The History of Israel. Its spiritual significance. London, Morgan (318 S. 8). 6 s. — **Griffith, Gwilym, O.,** Rev., St. Paul's Life of Christ. London, Hodder (238 S. 87 s. 6 d. — **Irgens, Adolf,** Jesus Kristus, vor fræiser. Oslo, Gyldendal 8 8 kr. 50 ö. — **Mouzon, Edwin** Dubose, Bp., The Program

of Jesus. New York, Doran (255 S. 8). \$ 1.50 — **Nielsen**, Ditlef, Den historiske Jesus. III. Kjøbenhavn, Axel Andersen 8 8 kr. — **Robertson**, A. T., The Mother of Jesus, her problems and her glory. London, Hodder (71 S. 8). 3 s. 6 d. — **Ross**, D. M., Rev., The spiritual Genius of St. Paul. A contribution towards the reinter-pretation of his message. London, Hodder (254 S. 8). 7 s. — **Veldhoen**, N. G., Het proces van den apostel Paulus. Alphen, a. d. R., P. J. van der Linden 8 3 fl. 50 c.

**Biblische Theologie. Médebielle**, A., L'expiation dans l'ancien et le nouveau-Testament. Vol. 1 (L'ancien Testament). (Scripta pontificii Instituti biblici.) Rome, Institut biblique pontifical (307 S. 8). — **Spencer**, Frederick A. M., The Ethics of the Gospel. London, Allen & Unwin (255 S. 8). 7 s. 6 d. — **Taylor**, Claude Carson, The Purpose of God, as seen in the Old Testament. Cincinnati, Standard Publ. Co. (294 S. 8). \$ 1.75.

**Biblische Hilfswissenschaften. Meckel**, Kees, Jerusalem III. Amsterdam, Van Munster's Uitgeversm. 8 3 fl. 50 c.

**Patristik. Ricciotti**, Giuseppe, Sant' Efreim Siro. Biografia, scritti, teologia. Torino-Roma, Marietti (XII, 240 S. 16). 15 l. — **Rickaby**, Joseph, St. Augustine's City of God. New York, Benziger (119 S. 8). \$ 1.10. — **Simpson**, W. J. Sparrow, St. Augustine on the spirit and the letter. London, S. P. C. K. (131 S. 8). 5 s.

**Mystik. Peers**, Edgar Allison, Spanish Mysticism. Preliminary survey. New York, Dutton (288 S. 8). 5 \$. — **Reid**, H. M. B., The Holy Spirit and the Mystics. London, Hodder (254 S. 8). 7 s. 6 d. — **Underhill**, Evelyne, The Mystics of the church. London, J. Clarke (260 S. 8). 6 s.

**Allgemeine Kirchengeschichte. Ammundsen**, V., Den kristne Kirke i det nittende Aarhundrede. III. Kopenhagen, Gyldendal 8 13 kr. — **Dufourcq**, Albert, Prof., L'Avenir du Christianisme T. 7. Le Christianisme et la désorganisation individualiste (1294—1297). Paris, Plon-Nourrit (352 S. 8). 12 fr. — **Leib**, Bernard, Deux inédits byzantins sur les azymes au début du XII. siècle. Contribution à l'histoire des discussions théolog. entre grecs et latins. (Orientalia christiana. No. 9 [Vol. 2, No. 3].) Roma, pontificio Instituto orientale (V, 133—262 S. 8).

**Reformationsgeschichte. Mackinnon**, James, Rev., Luther and the Reformation. Vol. 1. Early life and religious development to 1517. London, Longmans (285 S. 8). 7 s. 6 d. — **Norlind**, E., Reförmatorer. D. 1. 2. Stockholm, Bonnier 8 13 kr.

**Kirchengeschichte einzelner Länder. Andersen**, R., Banebrydere for kirken i Amerika. Kirkehist. bidrag. (Den danske kirke og episkopalkirken. 1.) Kjøbenhavn, Haase 8 4 kr. 50. — **Derselbe**, Pastor Claus Laurits Clausen. Banebryder for den norske og danske kirke i Amerika. III. ebd. 8 4 kr. — **Chiminelli**, Piero, Il contributo dell'Italia alla riforma religiosa in Europa. Roma, casa ed. Bilychnis (XI, 219 S. 8). 8 l.

**Sekten. Simon**, John S., John Wesley and the advance of Methodism. London, Epworth Pr. (352 S. 8). 18 s.

**Papsttum. Almedingen**, Edith M., The English Pope (Adrian IV). London, Heath, Cranton (222 S. 8). 10 s. 6 d. — **Documents** relatifs au Grand Schisme. Textes et analyses p. p. Karl Hanquet. T. 1. (Analecta Vaticano-Belgica. Vol. 8.) Rome, Inst. hist. belge 8. — **Mann**, Horace K., The Lives of the Popes in the Middle Ages. Vol. 13. Honorius III to Celestine IV, 1216—1241. London, K. Paul (471 S. 8). 15 s.

**Christliche Kunst und Archäologie. Dalton**, O. M., East christian Art. A survey of the monuments. III. London, Milford (412 S. 4). 105 s. — **Jones**, W. Northey, Rev., The History of St. Peter's church in Perth Amboy, New Jersey, from 1698 to 1923. Perth Amboy, N. J., Author (519 S. 8 ill.) 10 \$. — **Newcomb**, Rexford, The old Mission churches and historic houses of California, their history architecture, art and lore. Philadelphia, Lippincott (397 S. 4 ill.) 15 \$.

**Dogmatik. Amor**, Ruibal, Angel, Los problemas fundamentales de la filosofía y del dogma. T. 6. Santiago de Compostela, Tip. el Eco de Santiago 8 15 pes. — **Brodersen**, Paul, De Dødes Opstandelse og Kristi Genkomst. En studie i den kristelige eskatologi. Kopenhagen, Haase 8 3 kr. 25 ö. — **Garvie**, Alfred E., Rev., The Christian Doctrine of the Godhead, or the Apostolic benediction as the Christian creed. London, Hodder (512 S. 8). 16 s. — **Peck**, W. G., The divine Society: Christian dogma and social redemption. London, Student Christian Movement (276 S. 8). 6 s. — **Sullivan**, John Francis D. D., The fundamentals of Catholic belief. New York, Kenedy (317 S. 8). 2 \$. — **Weldon**, Bishop, Sir Oliver Lodge [u. a.], Life after death according to christianity and spiritualism. Ed. by James Marchant. London, Cassell (190 S. 8). 6 s.

**Ethik. Bruce**, W. S., Rev., The Psychology of christian life and behaviour. 2. ed. London, Clark (343 S. 8). 7 s. 6 d. — **Pascotta**, A., e. A. Gennaro, Elementa theologiae moralis ad codicem juris canonici exacta. Vol. 3. Torino, soc. ed. Internazionale (XV, 704 S. 8). 25 l.

**Apologetik und Polemik. Bicknell**, E. J. [u. a.], Psychology and the church. London, Macmillan (310 S. 8). 12 s. 6 d. — **Rønning**, F., Katholicisme—Protestantisme. Kjøbenhavn, Schönberg 8 6 kr. — **Selwyn**, Edward Gordon, The Approach to Christianity. London u.

New York, Longmans (301 S. 8). 10 s. 6 d.; \$ 3.75. — **Spurr**, Frederic C., The new Psychology and the christian faith. London, Revell (190 S. 8). 6 s. — **Sweet**, Louis Matthews, To Christ through evolution. New York, Doran (351 S. 8). \$ 2.50.

**Katechetik. Veldhuizen**, A. van, Katechetick. Groningen, Wolters 8 4 fl. 90 c.

**Liturgik. Coppens**, Joseph, L'imposition des mains et des rites connexes dans le Nouveau Testament et dans l'Eglise ancienne. Paris, Gabalda (XXII, 435 S. 8). 35 fr. — **Oosterley**, W. O. E., Rev., The Jewish Background of the christian liturgy. London, Milford (243 S. 8). 14 s. — **Snothlage**, I. L., Proeve eenor kritische godsdiens-philosophie. Arnhem, Van Loghum Slaterus & Visser 8 3 fl. 95 c.

**Mission. Beach**, Harlan Page and Charles Harvey Fahs, World missionary atlas. New York, Instit. of social and religious research (251 S. 2). 10 \$. — **Sandegren**, Herman, Svensk Mission och indisk kyrka. Hist. skildring av svenska kyrkans arbete i Sydindien. Stockholm, Diakonist's förl. 8 4 kr. 25 öre.

**Universitäten. Statuti e ordinamenti della università di Pavia dall' anno 1361 all' anno 1859; raccolti e publ. nell' XI. centenario dell' Ateneo. Pavia, tip. cooperativa (XVI, 374 S. 8). — **Universitatea** din Bucuresti 1915/16—1923/24. Bucuresti, tipogr. romane unite (175 S. 8).**

**Philosophie. Chang**, W. S., Hegel's ethical Teaching, its development, significance and limitations. (Shanghai), Luzac (147 S. 8). 6 s. 6 d. — **Emilia**, Alessandro d', Principi di filosofia teorica. Vol. 2. Bologna, Zanichelli (IV, 674 S. 8). 45 l. — **Lamanna**, E. Paolo, Kant. Vol. 1. 2. Milano, ed. Athena (112 S. 8); 86 S. 16). 10 l. — **Melo**, Ascanio, Filosofia delle rivelazione. Roma, A. Signorelli (IV, 272 S. 8). 15 l. — **Pavese**, R., L'idea e il mondo. Abbozzo introduttivo ad un idealismo concreto. Torino, Bocca (VII, 279 S. 16). 18 l. — **Reyburn**, Hugh A., An Introduction to psychology. London, Harrap (332 S. 8). 7 s. 6 d. — **Rosmini**, Antonio, Introduzione alla filosofia, con note e pref. di Giuseppe Sajtta. Bologna-Rocca S. Casciano, Cappelli (XIX, 195 S. 8) 7 l. — **Sheen**, Fulton, J., God and intelligence in modern philosophy. A critical study in the light of the philosophy of Saint Thomas. London, Longmans (311 S. 8). 15 s. — **Schelderup**, Harald K., Filosofiens historie. Fra renaissance til nutiden. Oslo, Goldendal 8 8 kr. 50 ö. — **Singer**, Edgar A., Modern Thinkers and present problems. An approach to modern philosophy through its history. London, Harrap (244 S. 8). 5 s.

**Judentum. Olán**, Eskil, Judarna på svensk mark. Historien om israeliternes invandring till Sverige. Stockholm, Bokförl. Rex 8 9 kr. 50. — **Valentin**, Hugo, Urkunder till Judarnes historia i Sverige. Stockholm, Bonnier (131 S. 8).

## Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Althaus, Prof. D. Paul, **Das Erlebnis der Kirche**. 2. Auflage. . . . . M. —.80 (Partiepreise)

Bachmann, Prof. D. Ph., **Völkerwelt und Gottesgemeinde**. Predigten über alttestamentliche und neutestamentliche Texte. M. 2.50, geb. M. 3.—

**Deutsche Evangelisation**, acht Vorträge, herausgegeben vom Christlichen Volksdienst zu Leipzig. . . . . M. 1.50  
Der Band enthält folgende Beiträge: Missionar Johansen: Die Evangelisation unter den Völkern als Lehrerin für die Evangelisation an unserem Volke; Prof. D. Ihmels: Evangelisation und Evangelium; Pastor Gabriel: Evangelisation, Gemeinde, Gemeinschaft; Prof. D. Lütger: Evangelisation und modernes Geistesleben; Pastor Samuel Keller: Evangelisation und Seelsorge; Pastor Lic. Stange: Evangelisation an der Jugend; Fräulein Nelly Lutz: Die Arbeit an der weiblichen Jugend; D. Dr. Michaelis: Vom Beten.

Fliedner, Pastor, Karl, **Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein**. Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. Martin Luthers Schriften von Pastor Schinmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. M. 5.—

Ihmels, Prof. D. Ludwig, **Was für Pfarrer erfordert unsere Zeit?** . . . . . M. —.90

Kaftan, Generalsup. D. Theodor, **Wie verfassen wir die Kirche ihrem Wesen entsprechend?** Mit einem Anhang: Minoritäten-schutz . . . . . M. —.50

Kittel, Prof. D. Gerhard, **Die religiöse und die kirchliche Lage in Deutschland** . . . . . M. —.40

Laible, D. Wilh., **Evangelium für jeden Tag**. I. Band: Die festliche Hälfte, II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe (4. bis 7. Tausend) . . . . . Geb. je M 3.75

Laible, D. Wilh., **Der Pfarrer und sein schönes Amt** M. 1.—

Leube, Lic. Dr. Hans, **Die Reformideen in der deutschen luth. Kirche zur Zeit der Orthodoxie** M. 4.50, geb. M. 5.50